

Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **40 (1967)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz»
Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter»
Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

159

Wo man in der Schweiz gutes Deutsch lernt

Während eines Aufenthaltes in London betrat ich eines Tages ein großes Konfektionshaus. Meine Englischkenntnisse waren noch nicht ausreichend, und man holte eine deutschsprechende Verkäuferin. Als meine Wahl getroffen war, entstand folgender Dialog:

«Fräulein, Sie sprechen aber gut Deutsch! Wo haben Sie's denn gelernt?»

«In der Schweiz.»

«Darf ich als Schweizerin fragen, wo?»

«Selbstverständlich, in Lugano!»

Roderer in Rußland

Im letzten Herbst: Drei Tage hat unser zehn Jahre alte 2 CV für die tausend Kilometer von Moskau nach Brest gebraucht. Endlich sind wir an der polnischen Grenze und sehen mit einigem Bangen der erfahrungsgemäß langweiligen russischen Zollabfertigung entgegen. Drei Zöllner, alle reich mit Orden geschmückt, beschäftigen sich mit uns, denn wir sind die einzigen

Kunden. Wir versuchen, den Beamten klarzumachen, daß wir sehr ungefährlich und unser Gepäck sehr harmlos sei. Aber wir können noch weniger russisch als die Zöllner englisch. Bald aber beschäftigen sich die drei ordensgeschmückten Russen nur noch mit etwas: Unser Transistorradio hat's ihnen angetan. Sie drücken erfolglos einige Tasten. Da plötzlich tönt es glasklar aus dem Gerät: «... Jä, gellezi, Herr Schwyzer ...» Walter Roderer unterhält über Kurzwellensender Schwarzenburg die Auslands-Heimwehsschweizer! Zufällig haben die Zöllner gerade diesen Sender eingestellt, auf einer Wellenlänge übrigens, auf der wir nie reüssiert haben. Mein Bruder und ich lachen laut heraus, erklären den verdutzten Zöllnern etwas von «cabaretiski schweizaria» und das Eis ist gebrochen: Wir können ohne weitere Kontrollen gen Westen fahren.

Auskunft

In einer deutschen Kleinstadt erhielt ein Tourist, der nach dem Weg fragte, die verwirrende Auskunft: «Sie gehen diese Straße weiter und biegen an der Ecke ein, wo früher die alte Schule stand ...»

Der Reiseeindruck

Ein Bewohner aus Abländschen (am Fuße der Gastlosen, Jaunpaß) reiste nach Paris. Auf der Hin- und Rückfahrt mußte er insgesamt acht mal umsteigen.

Nach seinen Eindrücken über die Millionenstadt gefragt, sagte er: «Schön, aber abgläge!»



Eine Fahrt durch Südgriechenland

führte uns auch zum höchst gelegenen Apollo-Tempel von Bassai (1100 m). Nirgends in Griechenland findet man ein Bauwerk so in die Stille der unberührten Landschaft gesetzt wie diesen Tempel. Unserer Reise-Gesellschaft wurde auch reichlich Zeit gegeben, um das Kunstwerk gebührend zu bewundern. Deutsche Griechenlandfahrer waren – wie überall – anwesend. «Nimmt mich nur wunder, wie die den Beton da heraufgebracht haben», äußerte sich eine Dame zu ihrem Begleiter.

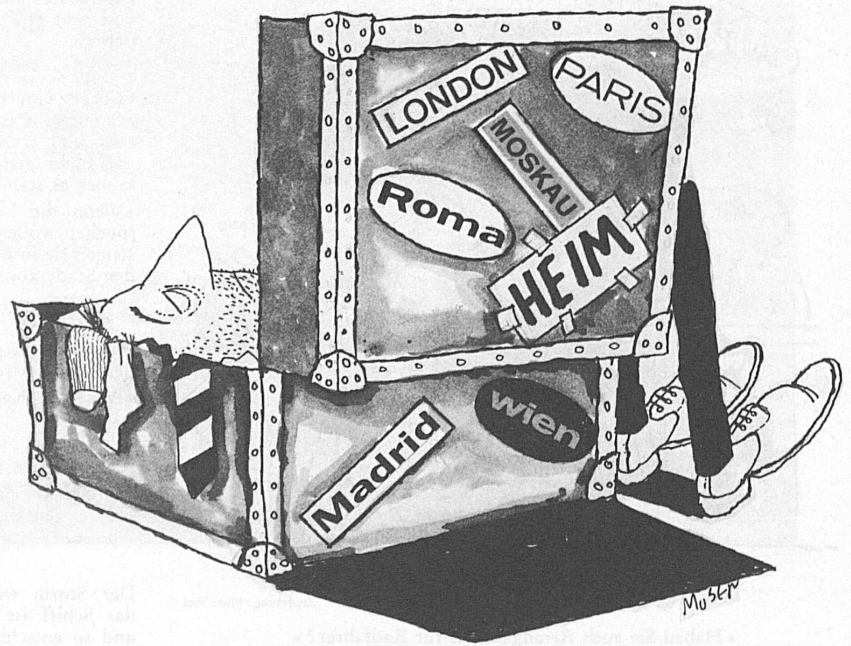
Reisender ohne Gepäck

Ich kannte einen Globetrotter, der das leidige Gepäckproblem für sich souverän gelöst hatte. Er reiste völ-

lig ohne Gepäck. Was er benötigte, kaufte er unterwegs, und was ihm überflüssig erschien, verschenkte er an die Landeskinder. Dennoch wurde er seiner Reisen nicht ganz froh: Als Reisenden ohne Gepäck begegnete man ihm in den Hotels mit größter Zurückhaltung, ihm, dem Gast ohne Koffer und Tasche. Galt er doch dergestalt der vorsätzlichen Zechprellerei als äußerst verdächtig ...

Rechnungsfehler

Im oberösterreichischen Wels meldete man für das vergangene Jahr den stolzen Rekord von einer halben Million Gästeübernachtungen. Eine Ueberprüfung ergab, daß die Welsler nicht nur die Uebernachtungen ihrer Gastarbeiter, sondern sogar die Uebernachtungen im Kreisgefängnis mitgezählt hatten.





Ein aus Tokio zurückgekehrter Reisender

berichtet, daß er in seinem Hotelzimmer folgende Ermahnung in englischer Sprache angeschlagen fand: «Bitte, ist verboten, Hotelhandtücher zu stehlen. Wenn Sie nicht Person sind, solches zu tun, lesen Sie, bitte, diese Notiz nicht.»

Der Gelehrte

In der Zeitung stand, ein Reiseomnibus sei gegen einen Baum gefahren, und es habe Verletzte gegeben. Ich weiß, wie es sich abspielte: Mitten zwischen den Reisenden saß ein großer Gelehrter, und wenn der Reiseleiter die Ge-

gend beschrieb, die Landschaft, ihre Menschen und ihre Geschichte, immer hatte der große Gelehrte eine Korrektur zur Hand. Dieser Berg sei zwei Meter höher oder einen halben Meter niedriger, als angegeben, jene Schlacht habe drei Jahre früher oder zwei Jahre später stattgefunden, und dort die Kirche sei im Gegensatz zur Auskunft des Reiseleiters nicht rein romanischen Stils. Schließlich platzte dem Korrigierten die Geduld. Er drückte dem Gelehrten das Mikrofon in die Hand, ihn empört auffordernd, nun an seiner Stelle die Erläuterungen zu geben. Das tat der große Gelehrte mit Begeisterung und der ihm eigentümlichen Akribie. Als bald schliefen die Reisenden ein, die Reisenden - und auch der Omnibusfahrer ...

Von reisenden Amerikanern und anderen Zeitgenossen

«Sie gehen also dieses Jahr nicht nach Paris?»

«Nein, dieses Jahr gehen wir nicht nach London. Nach Paris sind wir voriges Jahr nicht gegangen.»

*

«Ich liebe die Schweiz; ihr verdanke ich meine schönsten Zeiten.»

«Sie sind doch noch nie dort gewesen.»

«Ich nicht; aber meine Frau.»

*

«Hatten Sie Glück bei der Tigerjagd in Indien?»

«Ein Riesenglück! Nicht einem einzigen sind wir begegnet!»

*

Eine Gruppe Touristen schaut in den Krater des Vesuvus, und ein Amerikaner sagt: «Das sieht doch wirklich aus wie in der Hölle!»

Woraufhin eine ältere englische Touristin meint: «Wo diese Amerikaner überall hinreisen!»

*

Monsieur Perrichon kommt aus Italien zurück.

«Haben Sie auch die Ruinen von Pompeji gesehen?» fragt ein Freund. «Natürlich!»

«Und welchen Eindruck hatten Sie davon?»

«Nun ja, die Stadt ist in recht schlechtem Zustand. Es wird ein Vermögen kosten, sie wieder aufzubauen.»

*

An einem kleinen Bahnhof in der Provence las man:

Der Zug von 13 Uhr 18 fährt schon um 13 Uhr 07. Die Reisenden werden dringend ersucht, sich zur rechten Zeit einzufinden, denn von jetzt an fährt der Zug pünktlich ab.»

*

Georges Courteline, der berühmte Humorist, war durch Holland gereist und wußte seinen Freunden gar nicht genug zu rühmen, wie sauber es sei.

«Wenn die Leute in Haag ausspucken wollen», berichtete er, «so steigen sie in den Zug, um nicht in der Stadt auszuspucken.»

*

Bob Smith aus Houston, Texas, vor der Markuskirche:

«Aha! Das Kasino ...»

*

Ansichtskarte aus Rom:

«Ich habe mich für euch fotografieren lassen. Der links ist der Apollo!»

*

Der Sturm wird immer heftiger, das Schiff ist in größter Gefahr, und so entschließt sich der Kapi-

tän, ein Notsignal zu senden. Die Rakete steigt. Da schwankt ein Passagier an den Kapitän heran und sagt: «Kapitän, Sie sind der Herr auf dem Schiff, und ich möchte Ihnen nicht dreinreden. Glauben Sie aber wirklich, daß dies die richtige Zeit für ein Feuerwerk ist?»

*

«Wie lange das dauert», sagt die Frau im Simplontunnel.

«Kein Wunder», meint der Mann. «Wir sind ja im letzten Wagen!»

*

Ein Schotte reist durch Italien. Vor einem Weingeschäft sieht er eine Menge Menschen, und auf einer Tafel steht: «Degustazione gratuita». Der Schotte kann nicht italienisch, und so geht er weiter. Am nächsten Tag findet man ihn ohnmächtig vor einem aufgeschlagenen Wörterbuch.

*

Mr. Smith aus Arkansas vor dem Kolosseum:

«Wenn man nicht das Geld gehabt hat, es zu Ende zu bauen, hätte man lieber gar nicht anfangen sollen!»

*

Der Amerikaner im Konzertkaffee in Paris deutet auf etwas auf der Karte, die auf dem Tisch liegt.

«Kellner, bringen Sie mir eine Portion von dem da!»

Der Kellner: «Bedaure, das kann ich nicht; die Kapelle spielt es gerade.»

*

«Sie waren in London, Mr. Black? Haben Sie auch den Buckinghampalast gesehen?»

«Ja, ja - wissen Sie, nach unseren Kinos, unseren Tankstellen, unsern Wurstständen macht er ja keinen großen Eindruck.»

*

«In Venedig waren Sie auch, Miss Murphy? Ist es nicht herrlich? Die Gondeln und San Marco und die Tizians!»

«Ach ja, gewiß. Aber für meinen Vater war es doch das größte Erlebnis, daß er vom Hotelfenster aus angeln konnte.»

*

Der Führer durch das Museum sagt zu seinem Publikum:

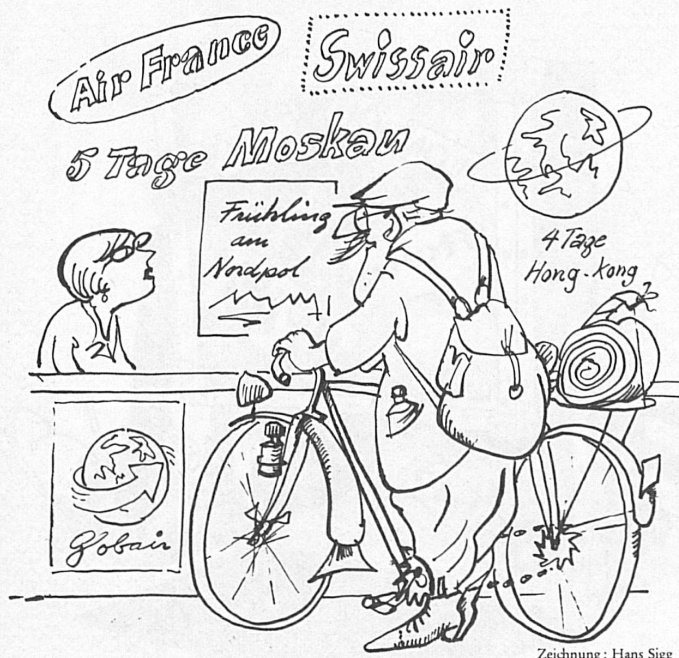
«Als Napoleon dieses Zimmer verließ, um sich auf dem Bellerophon einzuschiffen, sprach er die historischen Worte: «Ich wünsche, daß jene, die diese Räume einst besuchen, weder ihren Kaiser vergessen noch das Trinkgeld für den Führer.»»

*

Der Fremde besichtigt die Sehenswürdigkeiten des kleinen Ortes.

«Sind denn hier gar keine großen Männer geboren worden?» fragt er den Wirt.

«Nein», lautet die Antwort. «Immer nur kleine Kinder.»



«Haben Sie auch Arrangements für Radfahrer?»